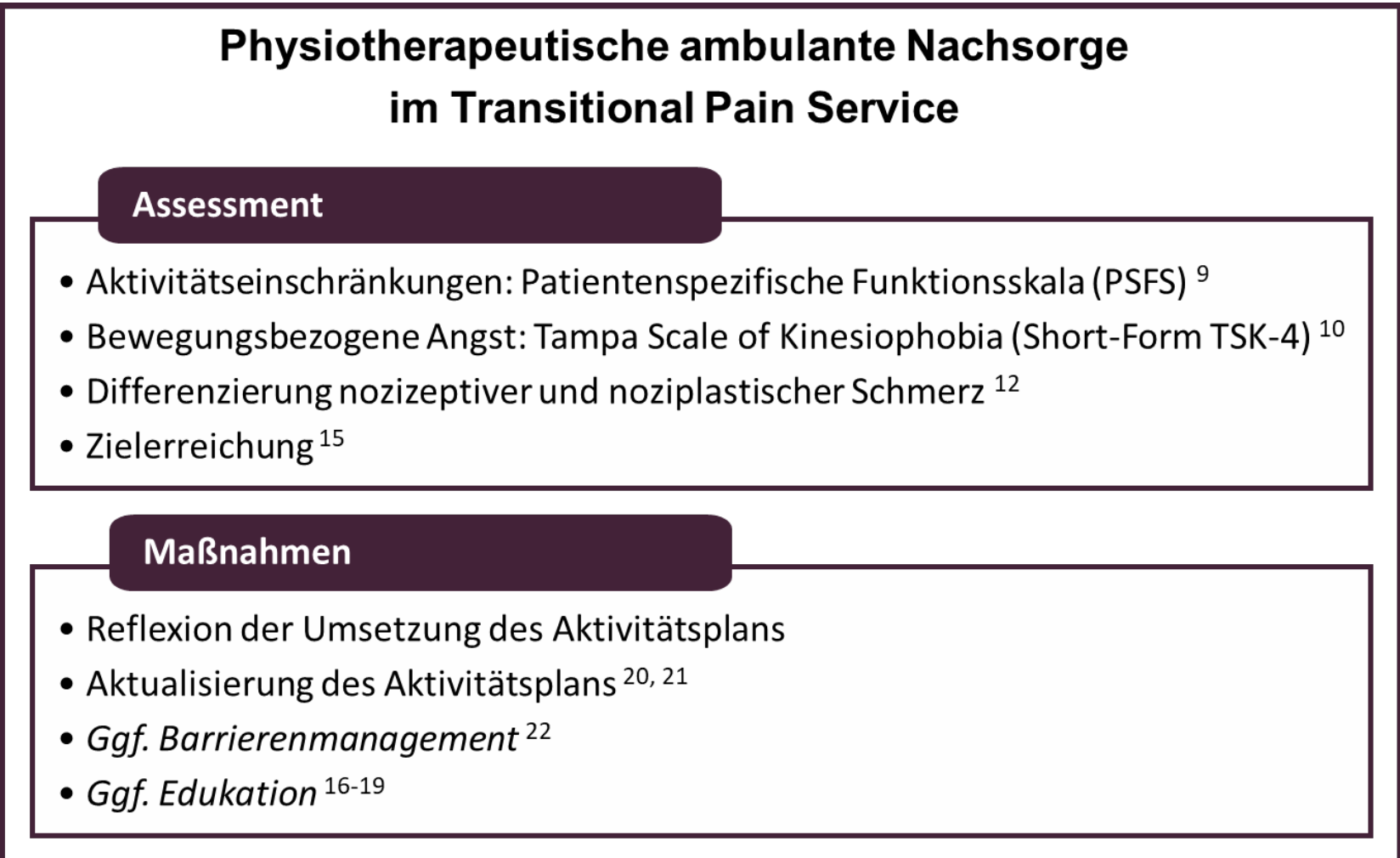
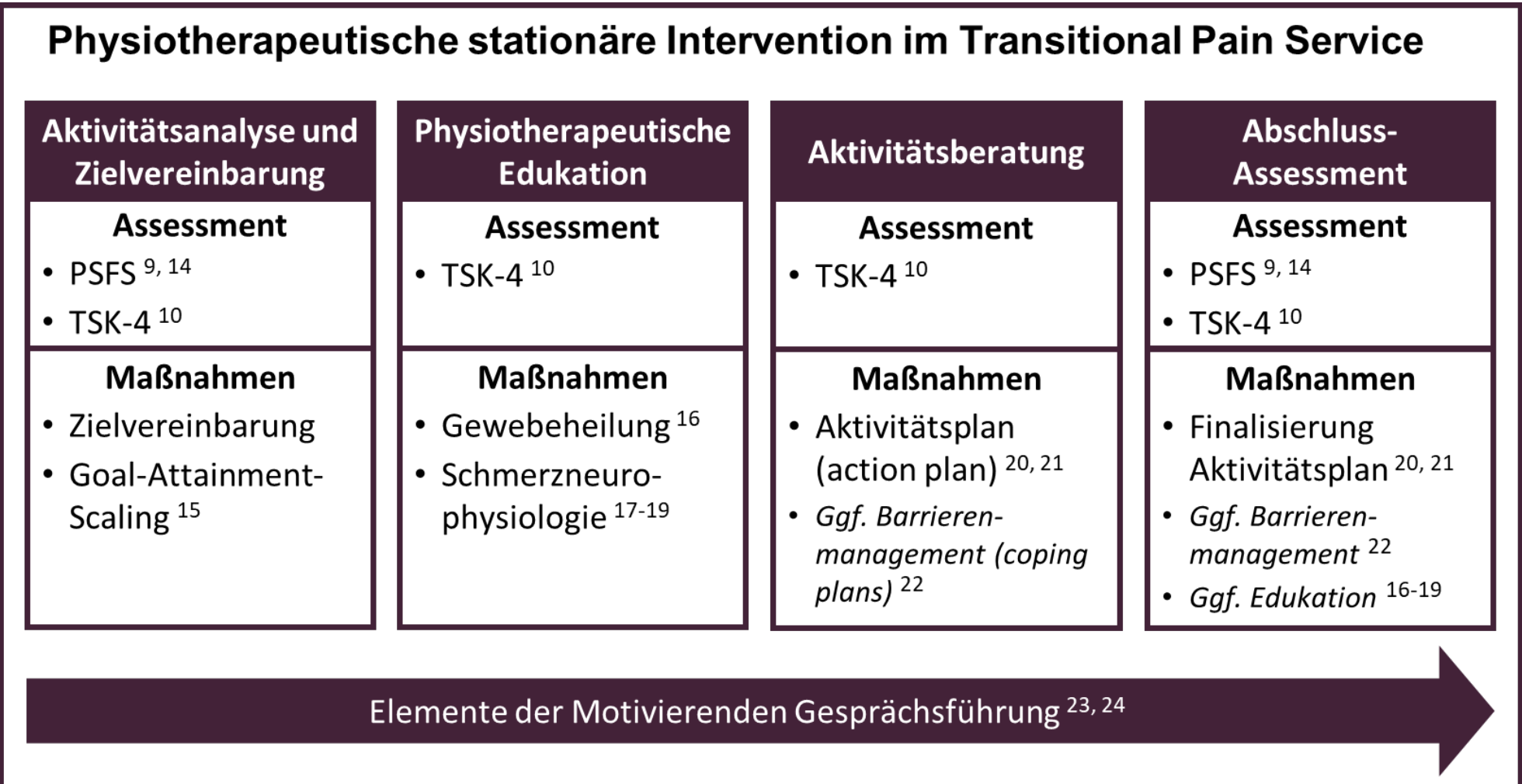
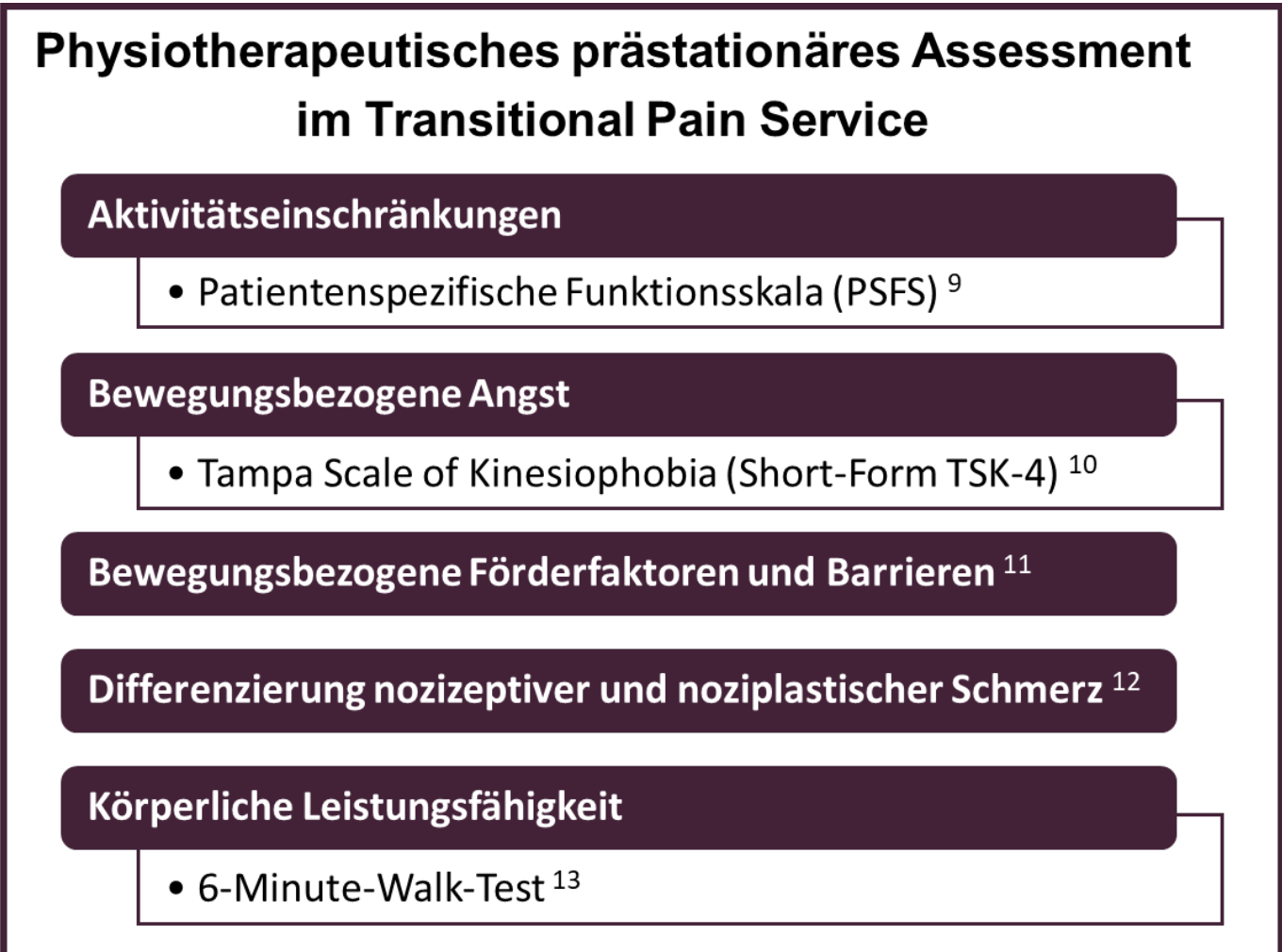
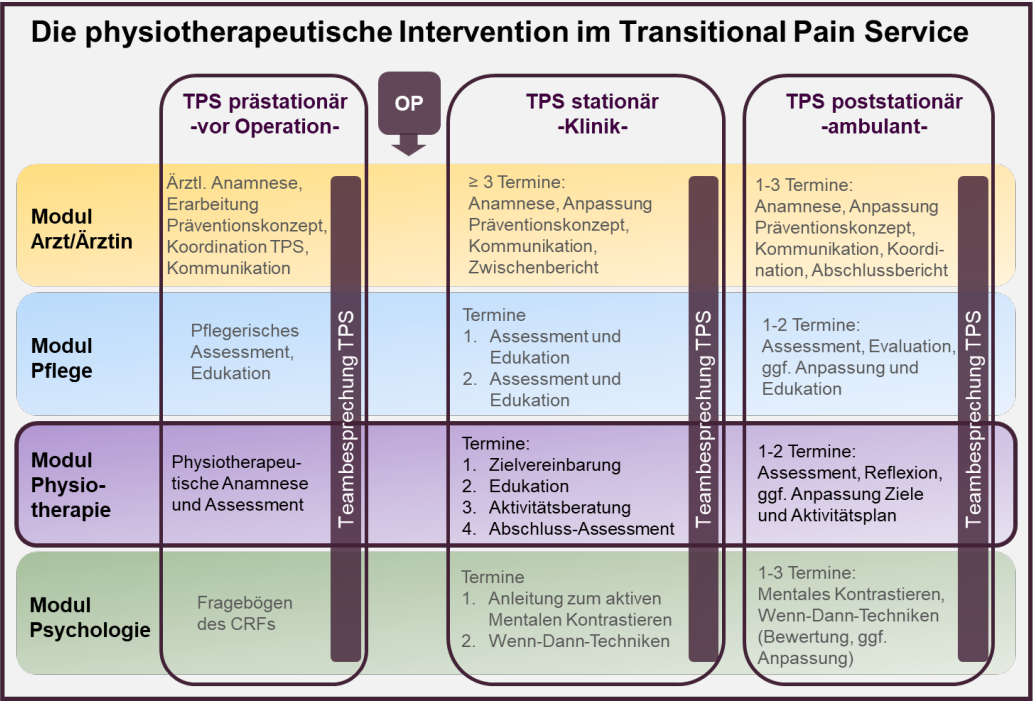


Für die Aufnahme einer perioperativen physiotherapeutischen Bewegungsberatung in die Regelversorgung könnten die Flexibilisierung der Intervention sowie Kompetenzerwerb zur personenzentrierten Versorgung Gelingensfaktoren sein.

Prävention chronischer postoperativer Schmerzen: Umsetzung von personenzentrierter Förderung körperlicher Aktivität in der perioperativen Versorgung als Teil einer interprofessionellen neuen Versorgungsform – Erste Ergebnisse zu Umsetzung, Barrieren, Förderfaktoren

Hintergrund: Zwölf Monate nach elektiven Operationen berichten noch etwa 35% der Patient:innen über schmerzbedingte Einschränkungen im Alltag¹. Das Projekt POET-Pain verfolgt das Ziel, die Chronifizierung postoperativer Schmerzen zu vermeiden. Erstmals wird eine sektorenübergreifende Versorgung von Personen vor und nach elektiven Operationen durch ein interdisziplinäres Team aus Medizin, Pflege, Psychologie und Physiotherapie in Deutschland als Transitional Pain Service (TPS) in einer multi-zentrischen randomisiert-kontrollierten Studie umgesetzt und evaluiert. Ein Risikofaktor für die Entwicklung chronischer² und chronischer postope-

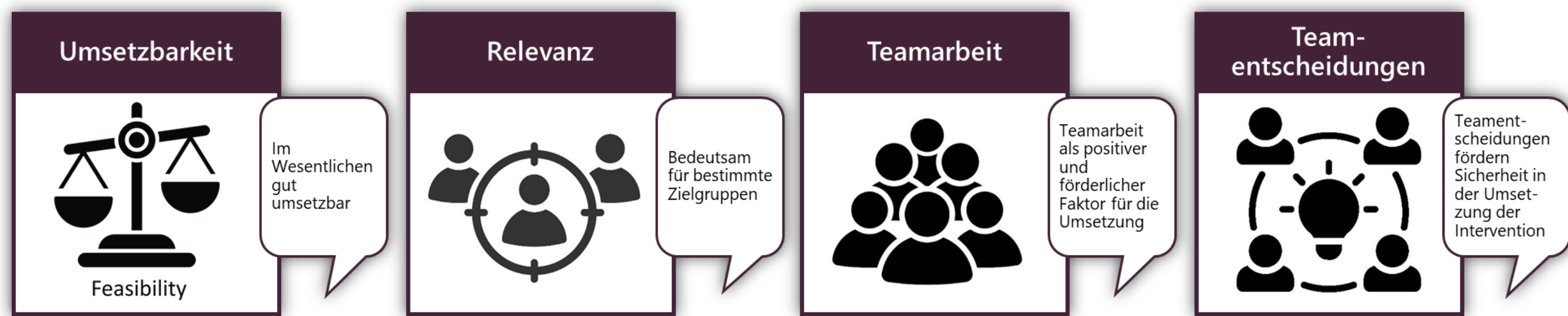
rativer Schmerzen³ ist geringe körperliche Aktivität. Personenzentrierte verhaltens- und motivationspsychologische Ansätze zur Förderung körperlicher Aktivität zeigen in unterschiedlichen Populationen positive Effekte^{4,5}, wurden bisher aber nicht in der perioperativen physiotherapeutischen Versorgung untersucht. Zudem sind entsprechende Ansätze bisher nicht in der physiotherapeutischen Regelversorgung etabliert^{6,7,8}. Ziel dieser Untersuchung ist die Analyse der Umsetzung einer personenzentrierten physiotherapeutischen Interventionen (s. Abbildung) innerhalb des TPS im perioperativen Setting unter Versorgungsbedingungen.



Erste Ergebnisse:

Vorteile und Förderfaktoren

Die Intervention wird von den Physiotherapeut:innen im TPS grundsätzlich als umsetzbar und wichtig beschrieben. Der Austausch über bewegungsbezogene Risikofaktoren in einem interdisziplinären Team fördert die Formulierung patient:innenzentrierter Zielsetzungen und Ableitung professionsspezifischer Maßnahmen.



Herausforderungen und Barrieren

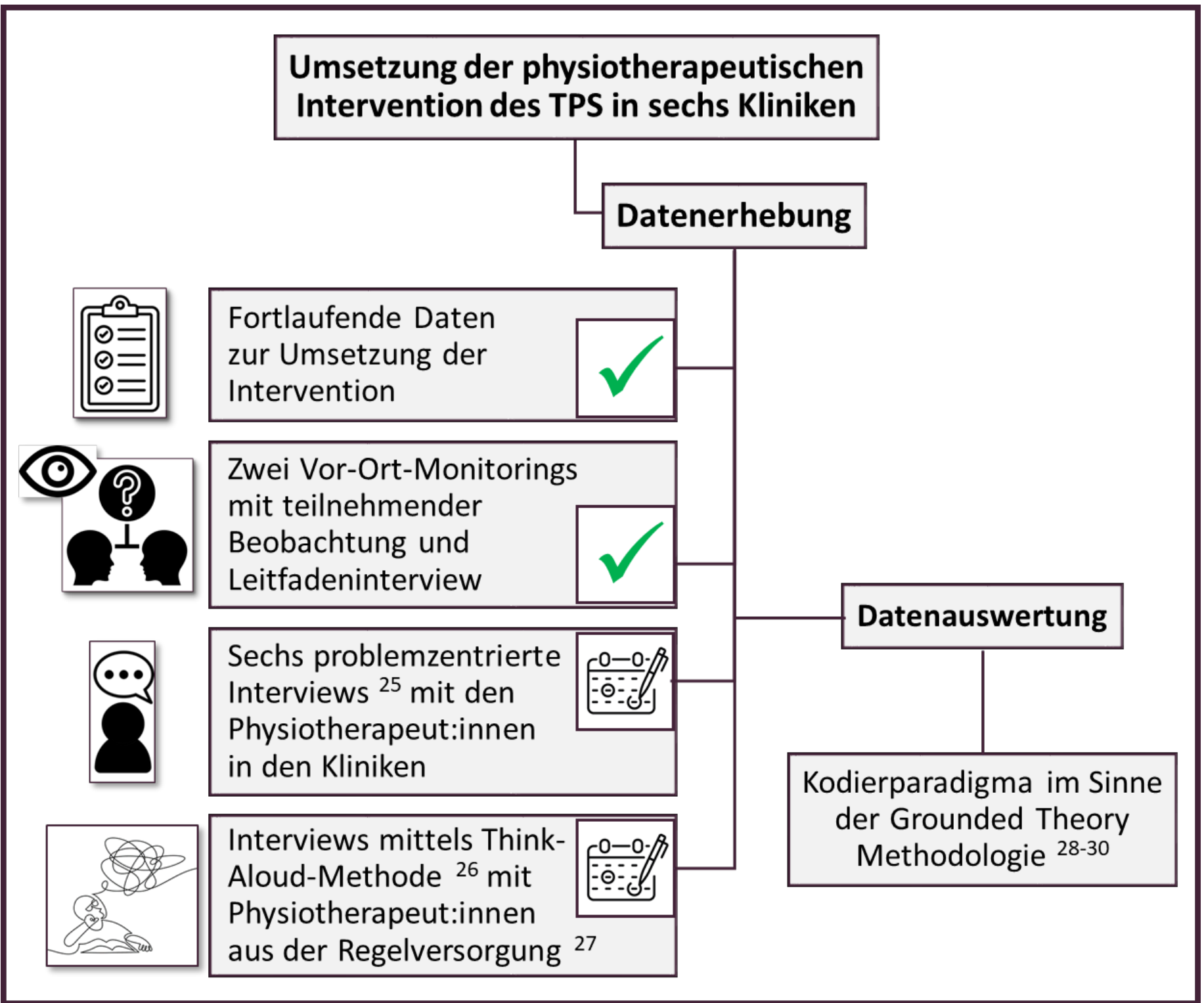
Als Herausforderung benennen die Physiotherapeut:innen im TPS u. a. die zeitliche Organisation der Termine in Verbindung mit einer personenzentrierten Intervention sowie auch Erwartungshaltungen, bewegungsbezogene Vorerfahrungen und individuelle postoperative Verläufe der Patient:innen.



Methoden:

Mixed-Method

Dokumentation, Beobachtung und Interview



Diskussion:

Die Implementierung einer physiotherapeutischen Intervention zur Förderung körperlicher Aktivität im perioperativen Setting zeigt sich in den vorläufigen Ergebnissen als umsetzbar. Aufgrund der Heterogenität des betreffenden Patient:innen-spektrums erscheint neben einer zielorientierten Intervention ein individualisiertes Vorgehen mit bedarfsorientierter Auswahl und Terminierung entsprechender Maßnahmen sinnvoll für die mögliche strukturelle Verankerung in der Regelversorgung. Dabei stellen die Stärkung der interprofessionellen Zusammenarbeit im TPS sowie mit der Regelversorgung und die Entwicklung spezifischer Kompetenzen zur personenzentrierten Versorgung in der Physiotherapie wichtige Gelingensfaktoren dar. Eine Exploration dieser Aspekte folgt mittels qualitativer Interviews^{25,26} mit Physiotherapeut:innen aus dem TPS sowie aus der Regelversorgung.

Andrea Kurz¹, Axel Schäfer¹, POET-Pain Konsortium

¹Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim / Holzminden / Göttingen, Fakultät Soziale Arbeit und Gesundheit

